



Gute Wahlchancen für Zug Alternative

An den Nationalratswahlen im Oktober besteht für die vereinigten Linken die Chance, mit einem Sitzgewinn die heute extrem einseitige Zuger Delegation dem tatsächlichen Kräfteverhältnis anzunähern.

Gerhard Schmid, Foto Martin Stuber

Die Bürgerlichen setzen alles daran, dass der Kanton Zug in Bundesbern auch im nächsten Legislaturzyklus «mit einer Stimme spricht». Dieser frivole Anspruch widerspiegelt die unglaubliche Arroganz dieser Kreise, einen bedeutenden Teil – mehr als ein Viertel der Zuger Stimmberechtigten – vom politischen Entscheidungsprozess auf eidgenössischer Ebene ausschliessen zu wollen.

Die Liste «Alternative des Kantons Zug» will das bürgerliche Monopol brechen. Und so kürten die über 50 Vertreterinnen und Vertreter aus den alternativen Gruppierungen Forum Oberägeri, Freie Wähler Menzingen, Freie Wähler Neuheim, Frische Brise Steinhausen, Gleis 3 Risch, Kritisches Forum Cham sowie SGA an der Nominationsversammlung vom 23. Juni in Zug ihr Wunschteam für die Wahlen 2003.

Keine Steuergeschenke an Reiche

Als Leiter des Wahlausschusses dankte Regierungsrat Hanspeter Uster den Kandidierenden für ihr Engagement in einem widrigen politischen Umfeld, was Finanzen, soziale Sicherheit und Ökologie betrifft. Er verwies auf die verantwortungslosen Steuergeschenke an die wenigen Begüterten, denen alle fünf Zuger Vertreter im National- und Ständerat kürzlich zugestimmt haben. Nacheinander präsentierten Sibylla Schmid, Hanspeter Uster und Rosemarie Fährndrich ihre «Schützlinge» Manuela Weichelt, Erwina Winiger und Josef Lang, welche

anschliessend die Ausführungen mit eigenen Worten abrundeten.

«Alternative des Kantons Zug»

Manuela Weichelt-Picard setzt mit Nachdruck auf eine höhere Frauenquote und Verjüngung in Bundesbern. Mit ihrem unerschrockenen und kompetenten Auftreten im Kantonsrat profilierte sie sich vor allem als Fachfrau in Gesundheitsfragen. Mit ihren Argumenten (wie in der leidigen Spitalpolitik) und ihrem Handeln (so ihr Engagement für die Heroinabgabe an Schwerststüchtige) behielt sie gegen verbale oder juristische Anfeindungen letztlich Recht. In Bern möchte sie Geldverschwendungspraktiken im Stile von Swiss, WEF und G-8 entgegenwirken und stattdessen sozialen und ökologischen Anliegen mehr Gewicht verleihen.

Auch Erwina Winiger Jutz ist, obwohl die Jüngste im Bunde, eine erfahrene Politikerin und als Kantonsrats-Vizepräsidentin die «Ranghöchste». Beruflich ist sie mit vielfältigen Aufgaben im Erziehungsbereich betraut. Ihre Kerngebiete liegen deshalb in der Familien- und Bildungspolitik. Ein besonderes Augenmerk richtet sie auf dringliche Konsequenzen aus der PISA-Studie, wo Schweizer Jugendliche teilweise blamabel abschnitten. Auch im Umweltbereich ortet sie Handlungsbedarf und lässt sich durch Rückschläge bei Sachabstimmungen nicht beirren.

Josef Lang geniesst weit über unseren Kanton hinaus Wertschätzung, und so verwundert es nicht, dass sein Votum im Zuger Bürgerasyl so wirkte, als stünde er vor dem Mikrophon im Nationalratssaal. Sein unermüdlicher Einsatz für Schwächere, für mehr Gerechtigkeit und Fairness, gegen Sozial- und Ökologie-Abbau, gegen wachsende Gräben zwischen Arm und Reich, Nord und Süd



Alternative in den Nationalrat! Manuela Weichelt-Picard (links), Josef Lang und Erwina Winiger Jutz.

hat ihm neben Erfolgen auch zahlreiche Niederlagen beschert, was seiner Frohnatur aber offensichtlich nichts anhaben kann.

Harte Arbeit

Mit den einstimmigen Nominationen von Weichelt, Winiger und Lang ist eine Top- und Wunschliste zu Stande gekommen, sowohl vom Profil her als auch bezüglich Frau-Mann-Verhältnis. Ein erstmaliger Nationalratssitz für die Alternativen ist so nah wie noch nie. Dennoch versprechen die Wahlen vom 19. Oktober 2003 kein Sonntagsspaziergang zu werden. In wirtschaftlich labilen Zeiten profitiert (unlogischerweise) die politische Rechte, was unter anderem in der nur um Haaresbreite abgewiesenen SVP-Asylinitiative vom 24. November 2002 und im linksgrünen Taucher am befrachteten Abstimmungswochenende vom 18. Mai 2003 seinen Niederschlag fand. Andererseits sollte der für einen linken Sitz notwendige Mindeswähleranteil von «25 Prozent + 1 Listenstimme» unabhängig davon erreicht werden, wenn CVP, FDP und SVP Listenverbindung eingehen.

Ab 2004 ist eine profilierte linke Zuger Stimme im Bundesparlament ein absolutes Muss. Und selbstverständlich soll diese aus dem prominent besetzten alternativen Lagerstamme. ■



Drei für alle – alle für Drei

Auf der Liste «Alternative des Kantons Zug» kandidieren im Herbst Manuela Weichelt-Picard, Erwina Winiger Jutz und Josef Lang für den Nationalrat.

Drei politisch wie menschliche starke Persönlichkeiten mit breiter Akzeptanz über Parteigrenzen hinweg. Die drei nehmen hier persönlich Stellung zu ihrer Kandidatur.

Am richtigen Ort sparen



Manuela Weichelt-Picard.

Das tägliche Zeitunglesen fordert mir immer mehr ab. Wir Frauen zahlen seit Jahrzehnten Beiträge für die Erwerbser-satzordnung. Bei Erwerbsausfall (wie bei der Geburt), soll uns jedoch nichts zustehen. Andere wiederum fordern al-len Ernstes, dass kinderlose RentnerInnen weniger Rente beziehen sollen. Kaum ein Tag vergeht, an dem die Ver-treterInnen der Sparhysterie nicht neue Ideen für den Sozialabbau gebären. Warum fragt sich kaum ein Bundesparla-mentarier, weshalb wir Frauen wenige bis gar keine Kinder mehr auf die Welt bringen wollen? Angst vor der Antwort?

Ich möchte meine eigene politische Verantwortung nicht aufs Zeitunglesen, Abstimmen und Wählen konzentrieren. Ich will mitreden und den ökologischen und sozialen Anliegen eine Stimme ge-ben. Wir leben in einem vernetzten Sys-tem. Setzen wir das Rentenalter gene-

Manuela Weichelt-Picard, Zug

Frische Brise Steinhäusern

36-jährig, verheiratet mit Arnim Picard Weichelt, wohnt in Zug.

Beruf: Master of Public Health. Seit 2000 Projektleiterin beim Gesundheit-samt des Kantons Graubünden.

Ausbildung: Diplom als Krankenschwe-ster IKP, Zürich (1989); Diplom als So-zialarbeiterin HFS, Zürich (1994); Pro-jektleiterin Heroinverschreibung Zug, ZOPA (1995-98); Master of Public Health, Universitäten Zürich, Basel, Bern (2002).

Politik: Kantonsrätin Frische Brise Steinhäusern (1994-2002); Mitglied der kan-tonsrätlichen Kommission für Spitalfra-gen (1994-2002); Chefin Alternative Fraktion des Kantonsrats (1996-2002).

rell auf 67 Jahre hinauf, zwingen wir ei-ne noch grössere Anzahl von Mitmen-schen in die Erwerbslosigkeit. Kürzen wir ihnen die Anzahl Bezugstage, ver-weisen wir sie auf die Sozialdienste. Wer noch Arbeit hat, weiss vor lauter Über-stunden nicht mehr, dass die Arbeitswo-che eigentlich 42 Stunden hätte. Stellen-stopp ist mittlerweile bald allen ein Be-griff. Sozialdienste und Arbeitslosenäm-ter können ihre Klientel nicht mehr an-gemessen betreuen. Überall kurzfristig sparen und langfristig den Schaden nicht sehen wollen.

Bei genauem Hinsehen wird das mit dem Sparen doch nicht so ernst genom-men. Im Bundesparlament sorgen genügend LobbyistInnen dafür, dass die Medikamentenpreise nicht sinken und die Tabak- und Alkoholindustrie unsere Kinder als KundInnen gewinnt. Geld ha-ben wir auch, um unsere Umwelt weiter zu zerstören. Der Bund bläst zwei Milli-arden Franken für eine nationale Airline in den Wind. Die Finanzen für die Si-cherheitsmassnahmen beim WEF in

Davos und für den G8-Gipfel in Evian fließen, ohne grundsätzliche Kritik an den Veranstaltungen zu üben. Den HauseigentümerInnen kann im Rah-men des bürgerlichen Steuerpaketes et-wa eine halbe Milliarde Franken ge-schenkt werden.

Für eine alternative Finanzpolitik mit einem vernetzten Denken hin zur Ge-sundheits-, Sozial- und Umweltpolitik braucht es die Alternativen aus Zug. ■

Frauen machen Politik



Erwina Winiger Jutz.

Menschen gehen die gleichen Dinge unterschiedlich an, so nach dem Motto «Viele Wege führen nach Bern». Der Amerikaner David A. Kolb hat 1971 die dauerhafte Tendenz, wie man auf eine bestimmte Art und Weise etwas an-packt, in vier Lernstile eingeteilt. Ent-sprechend seiner Theorie gehöre ich den MacherInnen an. Die sind offen für Neues, überwinden Widerstände, lie-ben Herausforderungen, praktische Er-fahrungen und schätzen ein klares Ziel vor Augen. Mein klares Ziel für eine Na-tionalratskandidatur ist die Unterstüt-zung der Alternativen Liste, damit es uns gelingt, den linken Sitz in Bern zurückzuholen.

Nur knapp ein Viertel des Nationalrats sind Fraue. Sollte dieser Sitz mir zufal-len, wäre sicherlich mal der Frauenanteil erhöht – physisch wie inhaltlich. Da-

Erwina Winiger Jutz, Cham
Kritisches Forum Cham

38-jährig, verheiratet mit Bruno Jutz-Winiger, wohnt in Cham.

Beruf: Lehrerin für Hauswirtschaft, Handwerkliches Gestalten und Englisch; dipl. Erwachsenenbildnerin AEB.
Politik: Kantonsrätin Alternative Fraktion (seit 2002), Vizepräsidentin des Kantonsrats (seit 2003).

durch würde beispielsweise die alternative Gleichstellungspolitik ein Thema.

Probleme in der Sozial- und Bildungspolitik liegen mir besonders am Herzen, siehe dazu auch den Artikel «Ja zur guten Schule», Seite 19. Da kommt mir meine reiche Erfahrung als Lehrkraft, Mitarbeiterin an der PHZ (Pädagogische Hochschule Zug) und als Erwachsenenbildnerin zugute. Unser Land war einmal führend in Bildung und Forschung, in vielen Bereichen droht es international nun den Anschluss zu verpassen. So ist beispielsweise ein Vollstudium der Humanernährung oder Hauswirtschaft in der Schweiz nicht möglich. Die Schweiz verfügt immer noch über keine Mutterschaftsversicherung. Familienergänzende Kinderbetreuung ist zu fördern und Hirngespinnste wie Rentenkürzung für kinderlose Paare sind zu bekämpfen.

Meine weiteren Schwerpunkte liegen im ökologischen Bereich. Der Langsam- und Öffentliche Verkehr ist weiterhin zu fördern. In diesem Zusammenhang ist beim Kanton immer noch eine von mir lancierte Motion hängig. Erneuerbare Energien – nach dem Abstimmungswochenende vom 18. Mai erst recht –, ein umwelt- und ernährungsbewusstes Konsumverhalten sind zu stärken.

Das sind alles Themen, die eine alternative, linke Stimme in Bern unerlässlich macht. ■

Als Libero im Einsatz



Josef Lang.

Fussballerisch gesprochen ist meine politische Lieblingsrolle die eines Liberos. Ich bewege mich gerne – an verschiedenen Orten. Ich spiele gerne offensiv – aus der Defensive heraus. Ich habe gerne den Überblick – um den Ball in den eigenen Reihen zu behalten.

Seit 33 Jahren bin ich politisch engagiert – davon 32 in Zug und 21 in einem Parlament. Unter den Dutzenden von Themen, zu denen ich in den gut drei Jahrzehnten Texte verfasst, Unterschriften gesammelt, Diskussionen veranstaltet, Demos organisiert, Vorstösse gemacht habe, ist mir eines die ganze Zeit das wichtigste geblieben: das Elend in der Dritten Welt.

Die Solidarität mit den Ärmsten dieses reichen Planeten bewegte mich als Kind, mit einem nickenden «Neger»-Kässeli und meiner Trompete von Haus zu Haus Geld zu sammeln. Sie führte mich als Jugendlichen in jene Linke, die weiss, dass der Reichtum des Nordens auch auf der Armut des Südens baut. Sie treibt mich immer wieder an, das zu tun, was aus meiner Sicht die grundlegendste Aufgabe der Zuger und der Schweizer Linken ist: die Ausplünderung der Dritten Welt durch Rohstoffhandelsfirmen, Grossbanken, Kapital- und Steuerflucht anzuprangern. Und globale Alternativen zu einer gegenüber Mensch und Natur rücksichtslosen Globalisierung aufzuzeigen.

In anderen Worten: Im Nationalrat würde ich ein Gewicht auf Aussen- und Wirt-

Josef Lang, Zug
Sozialistisch-Grüne Alternative Kt. Zug
49-jährig, verheiratet, wohnt in Zug.

Beruf: Dr. phil., Berufsschullehrer (seit 1982 an der Baugewerblichen Berufsschule Zürich). 1981 Berufsverbot an Kanti Zug (Kritik am Handelsplatz) und an Uni Zürich (Gilgen!).

Ausbildung: Matura in Zug (1973); Studium Geschichte, Philosophie, Literatur in Zürich und San Sebastian; Doktorat über die Basken unter Franco (1981).

Politik: Grosse Gemeinderat Stadt Zug (1982 bis 1994); Kantonsrat (seit 1994); seit fast 30 Jahre VPOD-Gewerkschafter; seit 20 Jahren im Vorstand der GSoA.

schaftspolitik legen. Eng damit verbunden ist die Friedenspolitik; im In- und Ausland. Da Solidarität mit den Schwächsten in der Welt besser gewährleistet ist, wenn sie auf der Solidarität mit den Schwachen im eigenen Land baut, hat die Sozialpolitik ein grosses Gewicht. Die allererste Volksinitiative, für die ich Unterschriften gesammelt habe, war 1972 der Vollausbau der AHV als Alternative zum Ausbau der damals noch marginalen Zweiten Säule. Das heutige Pensionskassen-Schlamassel zeigt, dass wir Jungen damals realistischer waren als die sogenannten «Realpolitiker».

Ein Nationalratssitz käme auch aus privaten Gründen gelegen. Ich könnte mit meiner Frau Andrea, die in Bern lebt und arbeitet, mehr Zeit verbringen. Und der Weg zu meinem liebsten Arbeitsplatz, der Landesbibliothek, würde kürzer. Weh tun würde mir der Abschied vom Kantonsrat – trotz den vielen Niederlagen. Womit ich wieder beim Fussball wäre. Ein Libero ist nur so stark wie das Team. Wir Zuger Alternativen bilden ein Team, das in der ganzen Schweizer Linken, in den Medien und über die Grenzen hinaus auf Anerkennung und Bewunderung stösst. Wir haben einen Nationalratssitz verdient. ■